



Das Heidelberger Bündnis gegen Armut und Ausgrenzung lud zum „Flashmob“ auf dem Bismarckplatz, wo die Teilnehmer in Zelten und auf Isomatten campierten. Foto: Rothe

## „Haben Sie alle reiche Eltern?“

*Dem Flash-Mob gegen überzogene Mietpreise auf dem Bismarckplatz fehlte der „Mob“*

dns. Eine Protestaktion im Rahmen der „Armutswochen“ sollte auch auf die schwierige Situation von Studis bei der Wohnungssuche aufmerksam machen – deren Interesse hielt sich jedoch in Grenzen. Mit Zelten, Isomatten, Schlafsäcken und Schirmen gewappnet sollten sich letzten Mittwoch möglichst viele Demonstranten zusammenfinden, um symbolisch darzustellen, was drohe, wenn sich Heidelberg nicht für mehr sozialen Wohnungsbau engagiere: Dann sei der Bismarckplatz nämlich bald voll mit Menschen, die dort zelten müssten, weil sie keine bezahlbare Wohnung fänden.

Passend zum Semesterbeginn standen Probleme der Studierenden dabei im Mittelpunkt. Zum Semesterstart werden

noch immer die Notunterkünfte des Studierendenwerkes in Anspruch genommen. Doch der Protest der Betroffenen blieb aus. Während die knapp zehn Aktivist\*innen vom Heidelberger Bündnis die Aktion organisierten, kamen nur wenige Studenten. Anfangs stellte sich eine zufällig anwesende Gruppe dazu und solidarisierte sich mit dem Anliegen der Veranstaltung, aber auch die war schnell weg. Christoph Nestor vom Heidelberger Mieterverein wiederholte per Mikrofon mehrmals die Kritik an den Heidelberger Neumietpreisen, die mit 9,50 Euro pro Quadratmeter immerhin die siebthöchsten in Deutschland seien. Er forderte die Kommunalpolitik auf, endlich zu handeln und ermunterte auch Passanten zum

Bleiben. „Machen Sie mit! Wir müssen mehr Druck machen“, rief er, „oder haben Sie alle reiche Eltern, die Ihre Miete bezahlen?“

Obwohl das Sozialreferat des Stura die Aktion unterstützte, kamen nur wenige Studis. Und die, die kamen, waren enttäuscht: „Hier sind fast so viele Polizisten wie Demonstranten“, befand die 25-jährige Marta frustriert. Dabei sei das Thema so wichtig: „Ich kann nicht nachvollziehen, warum Kasernen leerstehen und gleichzeitig Menschen in Turnhallen wohnen“. Auch die, die ein Zimmer haben, würden oft ausgebeutet: „Meine Vermieterin hat die Miete für ein Zimmer unserer WG in den letzten zwei Jahren vier Mal um je zehn Euro erhöht.“